

Praktikumsbericht zum Kamtschatka-Volontariat

Carsten Heuer

Zeitraum: 7.10.07 – 6.10.08



Tour zum Itchinsky Vulkan

Vorwort

Und plötzlich ist das Jahr rum. Kamtschatka? War das wirklich? Es war, scheint mir, ein Traum, ein langer, schöner Traum. Jetzt gilt es, diesen Traum in Worte zu fassen - eine eigentlich unmögliche Aufgabe. Viel zu facettenreich war das Jahr, als dass es sich mit Worten auf ein paar Blätter Papier bannen ließe.

Trotzdem habe ich versucht, den Rahmen und ein paar Highlights meiner Arbeit zu umreißen. Nachfolgender Bericht richtet sich an die Manfred-Hermsen-Stiftung, neuen Anwärter für die Arbeit im Bystrinsky-Naturpark, die Verantwortlichen des Programms „Jugend in Aktion“ sowie an alle anderen, die meinen Traum mitgestaltet und miterlebt haben

1.0 Warum wollte ich einen freiwilligen Dienst leisten?

Ein Motivationsschreiben:

Ich war ein frustrierter Student im zweiten Semester. Es waren nicht unbedingt schlechte Noten, die mich unruhig durchs Zimmer trieben. Es war die Enge. Ich fühlte mich vom Studium eingepfercht. Meine Tagen waren voll. Von der Früh bis in den Abend war ich gefüllt mit Mathematik, Physik, Chemie, Mathematik, Physik, Chemie, ... Die Aussicht, dies weitere vier Jahre ohne Unterbrechung

bis zum Diplom zu treiben, war nicht befriedigend. Es fehlte der Spaß. Und was ist Leben ohne Spaß? Was ist Spaß überhaupt? Eine Antwort fand ich für mich im Jahr vor dem Studium. Ich absolvierte meinen Zivildienst in Form eines Freiwilligen Ökologischen Jahres. Das FÖJ brachte viele neue Erfahrungen mit sich, menschliche, weniger wissenschaftliche Erfahrungen. Es war vor allem die Freude, der Spaß, freiwillig etwas für andere tun zu können, von dem ich glaubte, dass es gut ist, dass es hilft. Das fehlte mir im Studium. Das Studium diente der eigenen Fortbildung, wo man selbst im Fokus stand und nicht andere. Natürlich ist die Uni-Welt wichtig, aber sie war mir zu klein. In der Welt draußen warteten andere Menschen, andere Kulturen, andere Sprachen, ein anderes Leben. Genau das wollte ich kennen lernen. Ein zweiter Freiwilligendienst war die klare Antwort in dieser Situation: Menschliches Lernen durch die Möglichkeit des freiwilligen Engagements.

2.0 Wie habe ich von der MHS erfahren?

Mit diesen und ähnlichen Worten wandte ich mich an Hinrich Goos, dem Vertreter des Freiwilligen Ökologischen Jahres in der Bundespolitik. Er gab mir den Hinweis auf das Volontärsprogramm der Manfred-Hermsen-Stiftung in Bremen. Ein Blick auf die Homepage und die Beschreibung des Projektes und mir war klar: Hier bewerbe ich mich!

3.0 Die Rahmenbedingungen

3.1 Finanzierung

Dank der Bemühungen der Manfred-Hermsen-Stiftung ist es gelungen, meinen Einsatz über das Programm „Jugend in Aktion“ der Europäischen Union zu finanzieren. Nun offiziell einen Europäischen Freiwilligen Dienst leistend, wurden mir nahezu alle aufkommenden Kosten erstattet (Reise, Unterkunft, Verpflegung, Seminare, Arbeitsmaterialien, Kleidung).

Weil mir das unschätzbare Glück zukam, bei einer russischen Familie als „Gast-Sohn“ aufgenommen zu werden, erübrigten sich bei mir jegliche finanzielle Bedenken. Aber auch für den Fall, dass ich nicht von diesem „Rundum-Sorglospaket“, das meine russischen Eltern für mich geschnürt haben, profitiert hätte, wäre die monetäre Ausstattung ausreichend gewesen.

3.2 Sprache



Natalya Petrovna, Pjotr Petrovitch, ich

In Erwartung und Hoffnung einer Zusage seitens der Stiftung zum Einsatz auf Kamtschatka, begann ich ein Jahr vor Abflug mit dem Sprachunterricht. Zunächst nutze ich das kostenlose Angebot unserer Universität und belegte einen Anfängerkurs für Russisch. Nach einem halben Jahr erweiterte ich das Training mit einem „Tandempartner“ - ich lehrte einem Moskauer die deutsche und er mir die russische Sprache. Die Vorbereitungen schloss ich durch einen einwöchigen Intensiv-Sprachkurs ab. Trotzdem reichten die Kenntnisse bei Ankunft in Russland über ein Kennenlern-Gespräch nicht hinaus. Damit

begann für mich ein langer, langsamer Lernprozess, in dem ich Wort für Wort das Rätsel „Russische Sprache“ löste. Dass ich nach einem halben Jahr in der Lage war, den Inhalt von Gesprächen in groben Zügen zu verstehen und sinngemäß darauf reagieren zu können, verdanke ich in erster Linie dem Umstand, dass ich in der russischen Familie untergekommen bin, in der ich „gezwungen“ war, russisch zu reden. Es hat rund ein Jahr gedauert, bis ich die Sprache gut beherrscht habe.

3.3 Wohnung



Das Wohnhaus der Citchovas

Zunächst bin ich zusammen mit anderen Volontären in einer Wohnung im Dorf untergekommen. Die Unterkunft wurde kurz vor meiner Ankunft von den bereits anwesenden Volontären renoviert, so dass sie sich mir im neuen Glanze präsentierte. Es mangelte an nichts.

Allerdings währte die Zeit in der Volontärswohnung nur kurz, bereits nach einem Monat lud mich eine Mitarbeiterin der Aufnahmeorganisation zu sich nach Hause ein. Die verbleibenden elf Monate bis zum Ende des Volontariates verbrachte ich dort.

Ein paar Worte zu meiner Familie: Meine russischen Eltern sind Anfang 60, beide Pensionäre, arbeiten aber weiterhin, um die karge Rente aufzustocken. Natalya Petrovna Citchova war Lehrerin der russischen Literatur, dann Bibliotheksdirektorin und jetzt Mitarbeiterin des Parks, zuständig für die Umweltbildung. Pjotr Petrovitch Citchov ist ausgebildeter Jurist, hat diese Profession aber kaum ausgeübt, sondern sich gleich dem Jagdtourismus gewidmet. Zusätzlich

unterhalten sie ein Gasthaus mit 14 Betten. Meine russische Mutter ist im Dorf sehr engagiert, unter anderem im Rotary Club. Über die Jugend-Austauschprogramme des Rotary Clubs hatte sie schon einige junge Menschen für einen längeren Zeitraum bei sich zu Hause aufgenommen. Die eigenen drei Kinder leben alle im 9000km entfernten Moskau. Kurz geschrieben: Ich fühlte mich rundum sehr wohl. In meinen russischen Eltern fand ich Ansprechpartner für alle Probleme. Sie versorgten mich mit bester russischer Küche und verpflegten mich auch sonst sehr gut.

3.4 Dorfleben

Das 2000-Seelen-Dorf Esso ist trotz seiner Abgelegenheit, 530km zur nächsten, größeren Stadt, ein sehr lebendiger Ort. Viele spannende Persönlichkeiten tummeln sich hier und sind immer an einem Austausch mit Ausländern interessiert. Ein reiches Angebot an Festlichkeiten bereichert über das Jahr verteilt den Alltag im Dorf.

Der Kontakt zu Gleichaltrigen war eher dürftig, beschränkte sich zumeist auf die anderen Volontäre. Die älteren Jugendlichen gehen entweder zum Studieren in die Hauptstadt oder sind im Dorf voll in ein Arbeits- bzw. Familienleben integriert.

Die Versorgung im Dorf ist der Abgelegenheit zum Trotz sehr gut. Nahezu alles lässt sich kaufen, Kontakt zur Außenwelt besteht über Post, Telefon, Handy und Internet, die medizinische Versorgung ist durch Apotheken und ein Krankenhaus einigermaßen gesichert.

Über meine Familie, Kollegen und die Arbeit fand ich Kontakte im Dorf, so dass ich mich nach einiger Zeit in das soziale Dorfleben integriert fühlte.

4.0 Die Arbeit

4.1 Arbeitgeber

4.1.1 Entsendeorganisation

Der Kontakt zur Manfred-Hermsen-Stiftung (MHS) war stets gut. Via Mail oder Telefon hatten wir regelmäßig Kontakt, die Stiftungsleiterin Stefanie Hermsen hat sich sehr

für unser Wohlergehen interessiert und immer wieder angeboten, bei Problemen als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen. Technische, bürokratische Angelegenheiten wurden ebenfalls verlässlich abgewickelt. Seitens der Stiftung wurden uns generell viele Freiheiten zur Entwicklung eigener Projekte gelassen. Den Druck, etwas umzusetzen, gaben wir uns selbst. Es wurde mir deutlich, dass für die MHS die persönlichen Erfahrungen der Freiwilligen sehr wichtig sind.

4.2.2 Aufnahmeorganisation



Mein Arbeitsplatz

Der Naturpark Bystrinsky hat sich uns Volontären sehr offen gegenüber gezeigt. Es wurde uns Vertrauen in der Form geschenkt, dass wir viele Freiheiten in der Arbeit hatten. Sowohl die Erarbeitung, als auch die Realisierung von Projekten lag wesentlich in unseren Händen.

Bei Problemen bot immer jemand Hilfestellung, ansonsten wurde sehr viel eigenständiges Arbeiten gefordert.

Der Arbeitsplatz war durch seine zentrale Lage gut zu erreichen. Zur Umsetzung seiner Ideen standen neben einer umfangreichen Werkstatt zahlreiche moderne Medien zu Verfügung. Die Ausstattung war insgesamt sehr gut, was fehlte konnte dank der EU-Gelder ergänzt werden.

4.2 Mitarbeiter

Durch einen häufigen Mitarbeiterwechsel bedingt, habe ich im Laufe des Jahres viele spannende Menschen kennen gelernt. So unterschiedlich sie waren, allen gemeinsam ist, dass ich mit ihnen auskam. Alle haben auf

ihre Art und Weise, der eine mehr, der andere weniger, mir geholfen, in das Arbeitsleben einzufinden. Die Atmosphäre war stets gut, wenn Hilfe nötig war, wurde Hilfe angeboten. Weil aber gerade am Anfang des Volontariates die fehlende Sprachkenntnis die Kommunikation mit den russischen Mitarbeitern erschwerte, war es hier für mich von großer Bedeutung, in Nora, Samuel und Siegfried deutschsprachige Kollegen gehabt zu haben, die mir in sehr vielen Situationen geholfen haben. Danke noch einmal an dieser Stelle. Zu allen weiteren Volontären, es folgten Christian, Katharina, Hannah, Berit und Frederik, war der Kontakt ebenfalls sehr freundschaftlich.

4.3 Tätigkeitsfelder

4.3.1 Kinderklub

Der Kinderklub entpuppte sich für mich als eine Quelle zahlreicher Herausforderungen, die zu meistern nicht immer gelang, die mir



„Grüne Ranger“ vor dem Aufbruch zum Olengende

aber trotzdem viele spannende Erfahrungen eingebracht haben. Der Kinderklub „Grüne Ranger“ verfolgte nach meinem Verständnis das Ziel, Kinder aus dem Dorf auf spielerische Art und Weise ein ökologisches Bewusstsein zu vermitteln. Es gab eine verantwortliche Betreuerin aus dem Dorf sowie mich als Helfer. An zwei Tagen in der Woche luden wir Kinder in den Park ein, um mit ihnen Aktionen zum Thema Umwelt durchzuführen. Zu den Treffen kamen null bis zehn Kinder, meist waren es immer andere, nur wenige kamen regelmäßig. Woran lag das? Die Betreuung des Kinderklubs war sehr unzureichend. Der Betreuerin fehlte jegliches Gespür für pädagogisches Handeln, mir fehlten neben der Pädagogik

Kenntnisse der russischen Sprache. Anfangs dachte ich, die Kommunikation mit Kindern sei einfacher als mit Erwachsenen, aber da lag ich falsch. Kinder können weniger abstrahieren, verstehen daher Ausländer-Russisch schlechter und sind selbst auch in ihrer Ausdrucksfähigkeit im Vergleich zu Erwachsenen eingeschränkt. Leider gab es seitens der Betreuerin genauso wenig Hilfe, auch sie vermochte es nicht, sich besser auf mich einzulassen. Langsam und einfach strukturiert zu reden war ihr nicht möglich. Hinzu kam zu Beginn meiner Arbeit, dass der Winter mit tiefen Minustemperaturen aufwartete und Draußenaktivitäten nach Drinnen verlegt werden mussten. Die Betreuerin sah ein sehr verschultes Programm vor, was bei den Kindern auf wenig Gegenliebe stieß. Leider vermochte ich die Situation nicht wesentlich zu verbessern. Erst mit Beginn der Sommersaison konnten wir mit einem umfangreichen Wanderprogramm zur Erkundung der Umgebung wieder vermehrt Kinder in den Klub locken.

Die wesentliche Erkenntnis aus diesem Teil meiner Arbeit: Die Arbeit mit Kindern ist das vielleicht Wichtigste, was Volontäre hier machen können, und zugleich das Schwierigste.

4.3.2 Sprachunterricht

Nach rund einem halben Jahr habe ich angefangen für drei Frauen des Dorfes einen Anfängerkurs in Englisch anzubieten. Zweimal wöchentlich versuchte ich ihnen, die Grundzüge der englischen Sprache näher zu bringen. Für mich war es die Chance, weitere Menschen aus Esso in gemütlicher Runde kennen zu lernen, für den Naturpark war es



Das wiederbelebte Besucherzentrum

die Chance, sich den Dorfbewohnern weiter zu öffnen, für die Schüler war es die Chance, eine neue Sprache zu lernen. Wenig später übernahm ich parallel den Deutsch-Unterricht von Samuel.

4.3.3 Design

Weil ich Computerprogramme zum Designen beherrschte, wurde ich oft gebeten, Werbung für verschiedene Aktionen zu gestalten. Flyer, Banner, Plakate, Anzeigen, Cover für Hefte, usw. habe ich am Computer erstellt.

4.3.4 Modellzone Kardon

Der Direktor des Parkes äußerte zu Beginn meiner Arbeit den Wunsch, einen Außenposten der Verwaltung, der von jeglicher Infrastruktur abgeschnitten ist, zu einer Modellzone zur Demonstration der Nutzung erneuerbarer Energien auszubauen. Ich nahm mich des Themas an. Dabei ging es zunächst um die Vermittlung zwischen Ingenieuren aus Deutschland und dem Direktor. Die Ingenieure wollten uns mir ihrer Beratung helfen, die Modellzone zu realisieren. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit traten mehrere Probleme zu Tage, welche das

Projekt letztlich scheitern ließen. Die Kommunikation unter allen Beteiligten war mangelhaft. Zum Teil waren nicht alle Beteiligten auf dem gleichen Kenntnisstand, was zu Missverständnissen führte. Gefördert wurde dies durch sprachliche Defizite. Meine Russischkenntnisse reichten für eine gute Übersetzung nicht aus. Es fehlte eine genaue Definition des Projektes, die vorweg zu Beginn der Planungen hätte erfolgen müssen. Dadurch hatten alle Beteiligten unterschiedliche Vorstellungen zu den Zielen. Verschiedene Ziele bedingten verschiedene Lösungswege, was zu einem Aneinander-Vorbei-Reden führte. Eine Überforderung meinerseits, fehlende Projektleitung und letztlich auch Undurchsichtigkeiten bezüglich der Absichten der Ingenieure führten zu einem Einschlafen des Projektes. Im Rahmen dieses Projektes habe ich sehr viele Fehler gemacht, aus denen ich aber noch mehr gelernt habe.

4.3.5 Besucherzentrum

Ebenfalls zu Beginn meiner Arbeit kam der Direktor mit der Idee auf mich zu, das vorhandene Besucherzentrum zu überarbeiten. Im vorhandenen Raum zeigten einige

Bilder das Leben der Nomaden, ansonsten war aber nur wenig über den Naturpark zu erfahren.

Ich begann mit der Erstellung eines Konzeptes, wobei ich wert darauf legte, die Ideen und Vorstellungen der russischen Mitarbeiter einzubeziehen. Aus einer anfänglichen Ideensammlung wurde dank maßgeblicher Mitarbeit von Nora ein ausformuliertes Konzept, dass wir bei PROON, einer Vertretung UNDPs auf Kamtschatka, mit der Bitte um finanzielle Unterstützung einreichten. Nach langem Hin und Her wurde das Geld genehmigt und wir konnten mit der Realisierung beginnen. Mein Beitrag zum Besucherzentrum bestand im Wesentlichen in der Gestaltung von Informationsplakaten, der Ausarbeitung eines Dorfplans und Erstellung eines kleinen Reiseführers. Souvenire, wie zum Beispiel Postkarten, T-Shirts und Notizblöcke rundeten das Programm für Touristen ab. Die Fertigstellung des Besucherzentrums im August wurde mit einem Festakt gebührend gefeiert. In den Wochen darauf konnten sich all die Ausstellungsstücke im Praxistest bewähren. Mit kleinen Führungen durch den Raum habe ich versucht, sowohl Einheimischen als auch Touristen die Bedeutung des Parks näher zu bringen.

4.3.6 Sonstiges

Dieser Bereich nahm sehr viel Zeit ein. Exemplarisch werde ich hier einige Aktivitäten auflisten, die zeigen, wie vielfältig das Aufgabenspektrum war:

Anfang November habe ich eine mehrtägige Tour zum Bauen von Besedkas (hölzerne Unterstände) entlang des Wanderweges zum Itchinsky begleitet. Dies war eine sehr schöne Unternehmung, um die Mitarbeiter des Parks und den Naturpark an sich besser kennen zu lernen.

Im Dezember vertrat ich den Naturpark zusammen mit meiner russischen Mutter auf einer Ausstellung für Wintertourismus in der Hauptstadt Petropavlovsk.

Im Februar half ich bei der Organisation und Durchführung eines Hundeschlittenrennens für Kinder im Dorf. Hier übernahm ich in den Vorbereitungen den Part der Werbung und während des Rennens die fotografische Dokumentation.

Im März betreute ich eine Fotoausstellung zur Beringia, dem Hundeschlittenrennen Russlands, in unserem Gebäude.



Mit dem Hundeschlitten unterwegs

Im Mai habe ich an einer vom Naturpark organisierten Putzaktion des Flusses Ukcitchan mitgewirkt.

Im Juli vertrat ich den Naturpark auf einem Seminar zu der Fragestellung „Wie lege ich einen Wanderweg richtig an?“ Hierbei hatte ich die Gelegenheit, einen anderen Naturpark sowie dessen Mitarbeiter kennen zu lernen.

Und zwischendurch habe ich einen Anhänger lackiert, Wege in Stand gesetzt, bei den hoffnungslosen Versuchen, einen Waldbrand zu bekämpfen, mitgewirkt, Präsentationen für Ausstellungen vorbereitet, Einkäufe erledigt, ... Süßigkeiten gefuttert und Tee getrunken.

5.0 Freizeit

Oft hatte ich von mir selbst den Eindruck, wenig zu schaffen. Ich setzte mich unter den Druck, „Ergebnisse“ irgendeiner Form liefern zu wollen. Weil ich mit dem unter der Woche Erreichten nicht zufrieden war, habe ich Abendschichten und Wochenendschichten angehängt. Trotzdem hatte ich meine freien Zeiten. Diese nutze ich entweder für Wanderungen in die schöne Umgebung, zum Fotoshooting mit Mensch und Natur oder für Gartenarbeiten bei meinen russischen Eltern. Kürzere Pausen ließen sich mit dem wohlthuenden Bad in den heißen Quellen füllen oder mit der Kontaktaufnahme nach Hause.

Manchmal ergaben sich auch größere Unternehmungen, von denen ich hier drei auflisten möchte:

5.1 Beringia

Das erste Abenteuer meines Lebens!

Die Beringia ist DAS Hundeschlittenrennen in Russland und DER Event des Jahres auf Kamtschatka. Kajure, das russische Wort für die Hundeschlittenführer, aus ganz Kamtschatka nehmen an diesem Rennen, dass sich in diesem Jahr zum 18. Mal jährte, teil. Das Rennen führt die Teilnehmer von Esso aus in zwei Wochen über 950km durch Eis und Schnee der Taiga- und Tundrenlandschaft nach Ossora, einer Siedlung ganz im Norden.



Abgesoffenes Versorgungsfahrzeug

Über den Dorfpfarrer bin ich zum Hundeschlittensport gekommen. Er hatte mich auf Trainingsrunden mitgenommen, mich das grobe Handwerkszeug eines Kajurs gelehrt und ließ mich schließlich in eigener Verantwortung mit einem Hundeteam los. Als das große Rennen näher rückte, nahm ich Kontakt zum Organisator der Veranstaltung auf und fragte, ob ich den Wettkampf als Helfer begleiten dürfte. Nach langem Zögern erhielt ich die Zusage und konnte als Mädchen für alles die Beringia erleben. Eine abenteuerreiche Fahrt durch die nördliche Pampa Kamtschatkas erwartete mich mit vielen interessanten Begegnungen in einsam gelegenen, von jeglicher Infrastruktur abgeschnittenen Ortschaften. Es waren die Menschen, es war das Rennen, die Hunde, die Atmosphäre, die mir diese drei Wochen unvergesslich machten. Noch heute träume ich davon, irgendwann zur Beringia nach Kamtschatka zurück zu kehren.

5.2 Tour durch Naturparks

Gegen Ende des Volontariates bot sich mir ich ein letztes Mal die Gelegenheit, Kamtschatka

zu entdecken. Einer Aneinanderreihung mehrerer glücklicher Umstände verdankte ich eine Tour durch drei Naturparks innerhalb von zwei Wochen. Den Auftakt machte die Besteigung des Vulkans Avachinsky im Naturpark Nalychevo. Es folgte die Fahrt in den Juschnii Naturpark, wo ich in den heißen Quellen des kleinen Datscha-Tales baden konnte. Den krönenden Abschluss bildete ein Flug zum Tal der Geysire, dem Wunder Russlands, wo ich als Volontär eine Woche lang einem Geografen bei Vermessungsarbeiten aushalf.



Abflug aus dem Tal der Geysire

6.0 Europäischer Freiwilligendienst (EFD)

6.1 Seminare

Auftakt bildete das Ausreiseseminar in Weimar. Die Teamer boten eine gute Mischung aus Sitzungsstunden mit allgemeinen Informationen zum EFD und Aktionen, in denen wir uns mit verschiedenen, möglichen Problemen beim Aufeinandertreffen zweier Kulturen auseinandersetzen. Auch eigene Ängste und Sorgen konnten wir aussprechen, einige gar loswerden.

In Russland erfolgte ein Einreiseseminar, das persönlich auf mich zugeschnitten war. Hier lag der Fokus auf dem Kennen lernen der neuen Arbeits- und Lebensumgebung.

Das Zwischenseminar führte ein Mitarbeiter der Entsendeorganisation durch. Er war im Rahmen eines Forschungsprojektes auf Kamtschatka und nutzte die Gelegenheit, dem Naturpark einen Besuch abzustatten. In lockerer Atmosphäre sprachen wir über mein Erlebtes und Gefühltes. Was habe ich erfahren, vielleicht erkannt, verstanden? Was

nehme ich mit in die zweite Hälfte? Was lasse ich lieber in der Ersten zurück? – nur einige Fragen unserer Zusammenkunft.

Das Abschlussseminar in Esso beinhaltete im Wesentlichen eine Auswertungsrunde. Wie habe ich mich gefühlt? Was habe ich mitgenommen? Was war gut? Was war schlecht? Was kann für zukünftige Volontäre verbessert werden? Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Parkmitarbeitern? Welche Projekte liefen wie ab? Was wurde abgeschlossen? Was muss von der nächsten Volontärgeneration fortgesetzt werden?

In Deutschland angekommen bildeten ein Rückkehrerseminar in Würzburg und ein abschließendes Gespräch mit der Stiftung den Abschluss. Besonders das Seminar hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Die Gespräche mit vielen „Verstehenden“ – anderen Teilnehmern des EFD, die, weil sie in ähnlichen Situationen waren, ein viel tieferes Verständnis für meine Gedanken hatten – waren sehr hilfreich, das Erlebte ein bisschen besser verarbeiten zu können.

7.0 Persönliche Entwicklung

Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses Jahr auf Kamtschatka war in jeder Hinsicht ein voller Gewinn! Ich bereue nicht einen Tag meines freiwilligen Dienstes.

Worin besteht also der Gewinn? Er lässt sich in verschiedene Kategorien unterteilen:

7.1 Erweiterung des Horizontes

In Bewerbungen müsste ich wohl „fehlerreich fließend“ schreiben, um meinen Kenntnisstand der russischen Sprache treffend zu beschreiben. Fast bei Null anfangend, habe ich dem Russischen innerhalb eines Jahres die Grundzüge abringen können. Das Wissen reicht jetzt aus, um mich in der russischen Sprache verständlich ausdrücken und mein Gegenüber verstehen zu können. Damit habe ich ein mir gestecktes Ziel erreicht.

Jeder trägt meist diffuse Vorurteile über Russland mit sich. Ich bin sehr froh, durch den mir gewährten Einblick in die russische Kultur ein genaueres Bild über das Land und seine Menschen gewonnen zu haben. Vielleicht

kann ich mit meinem Wissen helfen, zum Verständnis zwischen den Kulturen beizutragen.

Eine völlig neue Erfahrung für mich waren die klimatischen und räumlichen Bedingungen, denen ich ein Jahr ausgesetzt war. Der lange, eisige Winter war ein unvergessliches Erlebnis. Einen faszinierenden Kontrast bildeten dazu die heißen Quellen, die selbst bei minus 30 Grad Celsius zu einem herrlichen Bad einladen. Es war spannend zu erleben, wie Menschen im Alltag mit den Witterungsbedingungen umgingen. Zwar war der Winter mit sechs Monaten dominierend, die anderen Jahreszeiten verschafften sich aber auch ihre Aufmerksamkeit: Der Frühling ließ das Grün sprießen, der Sommer bot Mücken en masse und der Herbst lockte mit einer tollen Farbpracht.



Dampfender Swimmingpool

Die schönsten Eindrücke hinterließen natürlich die vielfältige Landschaft auf ganz Kamtschatka. In den vielen Wanderungen, Touren mit dem BigFoot, Schneemobil, Hubschrauber, Kettenfahrzeug, Pferd und den Hunden hat sich mir eine Schönheit präsentiert, die mich schier verzweifeln ließ. Sie ließ mich an der Unmöglichkeit, sie mit einer Fotokamera festzuhalten, verzweifeln. Die Eindrücke können nur im Kopf ihre Schönheit behalten.

Der Begriff „lebendige Natur“ hat hier eine völlig neue Dimension für mich gewonnen. Selten zuvor habe ich Orte erlebt, an denen alle fünf Sinne derart intensiv angesprochen werden.

7.2 Erweiterung des „Ichs“

Ein Jahr lang habe ich mich permanent unbekannteren Situationen gegenübergesehen,

auf die ich größten teils nicht vorbereitet war. Das habe ich so gewollt und so erhalten. Ich schätze es als eine sehr wertvolle Fähigkeit, sich zu beliebigen Zeitpunkten mit beliebigen Situationen auseinandersetzen zu können. Darin habe ich mich ein Jahr lang versuchen dürfen und sicherlich einiges dazu gelernt. Das Behandeln unbekannter Situationen ist oft mit Improvisation gekoppelt, einer weiteren Disziplin, in der ich den Russen etwas abgucken durfte.



Auf den Rücken der Pferde ...

Die Probleme, die mir gestellt wurden, bzw. die ich mir gestellt habe, waren verschiedenster Natur. Oft musste ich mich in Eigenregie den Herausforderungen stellen. Besonders bei der Durchführung eigener Projekte wurde dabei die Selbstständigkeit getestet. Nicht alle Probleme konnten zufrieden stellend gelöst werden, was unvermeidlich zu Frust und damit zum Umgang mit Frust führte. Eine ebenfalls sehr wichtige Erfahrung. Das Jahr bot auch viel Zeit zum Nachdenken, zum Auseinandersetzen mit mir selbst.

7.3 Bereicherung des Lebens

Zahlreiche spannende Menschen, deren Bekanntschaften mir zum Glück wurden, haben mich mitgenommen auf einen Abschnitt ihres Lebens. Viele Erfahrungen, Abenteuer, Erkenntnisse über das Leben verdanke ich Ihnen. Sie haben intensiv mitgewirkt, mein eigenes Drehbuch fetzig fortzusetzen. Als Folge juckt es mir in den Finger, weiter zu ziehen, Menschen, Kulturen, Sprachen kennen und verstehen zu lernen.

7.4 Blick auf Europa und die Welt

Ein Jahr auf Kamtschatka lässt mich nun anders auf Europa, anders auf Deutschland schauen. Viel bewusster erlebe ich den Luxus, an dem wir uns hier gewöhnt haben. Vieles, was uns selbstverständlich erscheint, ist es eben nicht. Gleichzeitig die Erfahrung, dass vieles notwendig Scheinendes nicht notwendig ist, dass ein Leben mit Weniger genauso vielfältig ist. Im wesentlichen bin ich in einem Jahr mit dem Inhalt aus zwei Rucksäcken ausgekommen. Das war für mich Freiheit. Stets unabhängig zu sein, immer alles bei sich haben zu können. Weil ich überzeugt bin, dass unser derzeitiger Ressourcenverbrauch nicht nachhaltig ist, sehe ich für zukünftige Generationen nur dann Chancen für ein ebenso schönes Leben, wie wir es jetzt genießen, wenn der Besitzer heute lernt, zu verzichten. Damit er das macht, muss er begreifen, dass Verzicht nicht mit Verlust gleichzusetzen ist, sondern im Gegenteil einen weiteren Gewinn bedeuten kann. Ich bin sehr froh, diesen Gewinn erfahren zu haben. Hin und wieder sprachen mich Leute an, warum ich denn hier sei. In Deutschland sei doch alles viel besser. Geteerte Straßen ohne Schlaglöcher, ein gutes Schulsystem, kein Müll auf den Wegen, weniger Alkoholprobleme, ehrlichere Politiker, gemäßigt Klima. Wenn sie die Wahl hätten, sie würden lieber in Deutschland leben als hier. Es fiel mir sehr schwer darauf zu antworten. Ja, sie haben recht, aber Kamtschatka hat viel zu bieten, was mir meine Heimat nicht zu geben vermag: unendliche Naturreichtümer, russische Gastfreundschaft, Abenteuer und vieles mehr, was ich nicht in Worte fassen kann. Natürlich hatte ich leichtes Reden. Mir stand jederzeit die Option offen, wenn es unangenehm wurde, das Land binnen weniger Stunden zu verlassen. Diese Möglichkeit bot sich den Menschen auf Kamtschatka nicht. Außerdem war mir immer bewusst, dass alles, was ich hier erfahre, von begrenzter Dauer ist. Umso intensiver habe ich alles wahrgenommen. Aber wie wäre es, lebte ich weitere fünf oder zehn Jahre auf Kamtschatka? Würde dann der Reiz der Natur die schlechten Straßen und korrupten Politiker weiter überscheinen?

In vielen Hinsichten hatte ich eine privilegierte Stellung, die ich dem puren Glück verdanke, in Deutschland geboren und von guter Elternhand erzogen worden zu sein.

Aus diesem Glück heraus erlege ich mir die Verantwortung auf, in Zukunft mein Handeln danach zu richten, dass andere Menschen an meinem Glück teilhaben können.

Danke

Allen, die an der Gestaltung dieses Jahres mitgewirkt haben, sage ich DANKE. Ein besonderes Danke gilt der Manfred-Hermsen-Stiftung, dem Bystrinsky-Naturpark, den Verantwortlichen des Programms „Jugend in Aktion“ und meinen russischen Eltern Natalya Petrovna und Pjotr Petrovitch.

Nachwort

Sicherlich sind auch nach Lektüre dieses Berichtes viele Fragen geblieben, einiges wird nur unklar, unverständlich sein. Es hängt zum einem mit dem eingangs erwähnten Facettenreichtum zusammen. Zum anderem, und das ist ein wesentlicher Charakterzug meines ganzen Volontariates, gab und gibt es tatsächlich vieles Nicht-Fassbares, nur Gefühls. Daran konnte ich auch bis zur Fertigstellung dieses Berichtes nicht viel ändern.

P.S.

Wer einen etwas lebendigeren Bericht über meine Aktivitäten lesen möchte, möge sich den Artikel „Itchy Kamchatka“ zu Gemüte führen oder direkt bei mir nachfragen.

Carsten Heuer, 30.11.2008, Freiberg

Kontakt:

Tel.: 03731 21 68 21

Mobil: 0175 90 55 682

Email: heuer84@yandex.ru



Facettenreichtum!